

Eröffnung der Ausstellung »Eva Zippel – Stille Kraft« in der Galerie Schlichtenmaier, Schloss Dätzingen am 16. Februar 2014, 11 Uhr

Liebe Freunde der Galerie,  
Sehr geehrte Frau Fellmer,

Auch mein großer Dank gilt Frau Angelika Fellmer für die außergewöhnlich gewissenhafte Aufbereitung und engagierte Pflege des Werkes von Eva Zippel und für vielerlei Rat und Tat bei den Vorbereitungen.

Für die detaillierte und hervorragend strukturierte Homepage der Künstlerin, mit dem kompletten Werkverzeichnis zu Eva Zippel, das uns bei der Vorbereitung dieser Ausstellung sehr geholfen hat, schriftlichen Zeugnissen und einer Fülle von Fotografien, würde ich mich gerne persönlich bei Herrn Leibrock bedanken, der heute aus gesundheitlichen Gründen leider nicht bei uns sein kann. Ich kann ihnen den Besuch dieser Seiten unter [eva-zippel.de](http://eva-zippel.de) nur ans Herz legen, nicht nur des Bildungserlebnisses wegen, sondern auch, weil die Besucherzahlen dieses virtuellen Ausstellungsraumes dazu beitragen werden, das Werk der Künstlerin lebendig zu halten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
Zippels Arbeiten aus der Zeit bis 1960 tragen unverkennbar Einflüsse Ihres Lehrers an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart Otto Baum bei dem sie zwischen 1946 und 1952 studierte. Der Kunsthistoriker und heutige Leiter der Städtischen Museen Heilbronn Marc Gundel fasst die Grundzüge seiner Lehre folgendermaßen zusammen: »Die Großzügigkeit in

der Gesamtform, die Reduktion der Körper, ohne Organisches zu missachten, das Spiel von Positiven und negativen Formen auf der Fläche, um diese zu beleben und schließlich Lineaturen, die das Gegenständliche näher definieren.«<sup>1</sup> Diese Charakteristika finden sich von Beginn an auch im Werk Eva Zippels wieder und wir geben im zweiten Raum der Galerie mit ausgewählten Beispielen einen Einblick in diese frühe Phase um 1950. Ebenfalls von Anfang an lässt sich ein gewisses musikalisches Element in ihren Arbeiten feststellen und zwar bei der Wahl der Themen ebenso wie in ihrer Behandlung, was an der kleinen Terrakotta-Plastik »Cellist« eine exemplarische Umsetzung findet. Das Instrument wird, zunächst überraschend, als Negativvolumen im Körper des Cellisten ausgeführt – es existiert nur als dunkle, runde, schattenwerfende Höhlung und vermag gerade dadurch den vollen tiefen Klang des Instrumentes zu evozieren. – Auf einer abstrakteren Ebene sind Harmonie, Rhythmus und ein in sich stimmiger Gesamtklang Grundzüge, die dem gesamten Werk der Künstlerin eignen.

Einen Aspekt, den wir hier naturgemäß nicht zeigen, sondern nur erwähnen können, sind die zahlreichen Arbeiten für öffentliche Auftraggeber und die Kunst am Bau. Manchen unter Ihnen vielleicht schon bekannt, hier aber dennoch auf keinen Fall verschwiegen werden soll Zippels zwischen 1952 und 1954 realisierte Arbeit »Gebändigte Kraft« auf der Neckarbrücke in Besigheim. Sie bildete nicht nur eine Summe der künstlerischen Entwicklung bis zu diesem Zeitpunkt, sondern sollte auch für das weitere Leben der Künstlerin bedeutsam werden.

---

<sup>1</sup> Gundel, Marc: Akademie-Schülerschaft und Lehre nach 1945. Univ. Diss. Heidelberg 1995., S. 54.

Eva Zippel gewann den Wettbewerb mit einem Entwurf bei dem ein Stier von einem Mann bei den Hörnern gepackt und somit im Zaum gehalten wird. Das Sinnbild für die Aufgabe einer Staustufe bietet einen »Entwurf von großer Straffheit, Geschlossenheit und Dynamik, so dass von seiner Ausführung eine außerordentliche Wirkung erwartet werden kann.«<sup>2</sup> So seinerzeit die Jury zur Begründung. Ich möchte hinzufügen, dass der Arbeit ebenfalls jene »Stille Kraft« innewohnt, welche die Werke der Künstlerin auch weiterhin prägen sollte. Ganz anders sah das der damalige Ludwigsburger Landrat Dr. Hermann Ebner. Dieser ordnete mit der Absicht der Bevölkerung eine »Kunstdikatur zu ersparen«, die ihr Kunstwerke aufzwingt, welche die Menschen nicht wollen, die letztendliche Beauftragung des Kunstwerkes **nicht** an. Damit löste er einen regelrechten Kunstskandal aus, in dessen Verlauf sich der Bildhauer Alfred Lörcher in der Stuttgarter Zeitung schützend hinter Zippel und die Freiheit der Kunst stellte. Letztlich kaufte die Neckar AG als Auftraggeber das Areal um eine ungestörte Fertigstellung der Arbeit zu ermöglichen.

Die in der Ausstellung gezeigte Plastik »Ruhendes Rind« von 1956, ebenfalls aus Muschelkalk gehauen, ist in seiner kompakten Geschlossenheit, mit der die feinen Ritzungen auf der Oberfläche ästhetisch kontrastieren, nicht ohne Verwandtschaft zum »Stier von Besigheim«.

Die Brückenplastik war aber noch in ganz anderer Hinsicht für das Leben und die Arbeitsmöglichkeiten Zippels bedeutsam. Zu Beginn der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts war es für Frauen sehr schwer als freischaffende Künstlerinnen Anerkennung zu finden und finanziell zu überleben. Für Eva Zippel war zunächst die einzige Chance die, an anonymen Wettbe-

---

<sup>2</sup> Degreif, Uwe: Skulpturen Und Skandale. Tübingen 1997, S. 50, S. 205 ff.

werben teilzunehmen. Sie schreibt dazu selber »Es war damals unmöglich als Frau am Bau zu arbeiten. Da herrschte noch die alte Tradition. ... Und wenn ich mich vorstellte, hieß es immer ›A Weib?‹ Es war sehr, sehr schwierig.«<sup>3</sup> Damals wie heute war es zumal kompliziert ein Atelier zu finden, – erschwerend kam in dieser Zeit noch die allgemeine Zerstörung durch den Krieg hinzu. 1954 bot sich ihr die Chance als aktives Mitglied der GEDOK, der »Gemeinschaft Deutscher und Österreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen«, im gerade neu gebauten Haus der GEDOK in Stuttgarts Hölderlinstraße ein Wohnatelier zu beziehen.

Die zu zahlenden 4.000 Mark Baukostenzuschuss entsprachen genau dem Betrag, den sie durch Entwurf und Ausführung der »Gebändigten Kraft« in Besigheim verdient hatte. So war für sie mit einem Schlag das Problem von Wohnen und Arbeiten gelöst und Zippel konnte sich ganz auf ihr Schaffen konzentrieren. Außerdem gab es mit dem Galerieraum in der GEDOK ein lebendiges Forum zum Ausstellen und gegenseitigen Austausch. Eva Zippel blieb Zeit ihres Lebens aktives Mitglied der GEDOK und wohnte bis zu ihrem Tod dort.

Auf zwei weitere Arbeiten im öffentlichen Raum möchte ich noch hinweisen – weil sie sehr gut zugänglich sind und Ihnen die Chance bieten, Zippels Werk bei einem Spaziergang in Stuttgart zu entdecken. Zum einen die Skulptur »Vater und Sohn« mit einer Darstellung des Christophorus-Motivs vor der Ameisenbergschule in Stuttgart, zum anderen die abstrakte, biomorphe Doppelplastik »Zueinander« im Hauptstaatsarchiv, eine Arbeit zu

---

<sup>3</sup> Friederike Voß: Bewohnerin der ersten Stunde. Gespräch mit Eva Zippel. In: Seebach, Christiane von / Rita E. Täuber / GEDOK: 50 Jahre GEDOK-Haus Stuttgart. Tübingen 2005, S. 79 ff.

der wir in der Ausstellung im vierten Raum eine Vorstudie mit dem Titel »Kolonie 2« präsentieren können.

Eva Zippels Werk entwickelt sich kontinuierlich ohne schroffe Brüche oder Zäsuren. Eine sinnliche Haptik oder – wie Marc Gundel schreibt – das »Sinnlich-Emotionale«<sup>4</sup> bleibt in allen Werkphasen ein kennzeichnendes Merkmal ihrer Kunst.

In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre jedoch erreicht Zippel eine von ihrem Lehrer Otto Baum sich abzeichnende, autonome und authentische künstlerische Position.

Sie entwickelt in ihren Arbeiten ein starkes Interesse an biologischen Prozessen und Urlebensvorgängen wie Entstehung, Wachstum oder kraftvolles Aufkeimen. Formal verändert sie ihre Darstellungen hin zu einer Verdichtung und Reduktion auf abstraktere Formgefüge.

Exemplarisch für den Übergang möchte ich auf die beiden Terrakotta-Reliefs »Zyklopenwand« und »Keimling«, den Sie als Titelbild der Einladung vor sich haben, im vierten Raum der Ausstellung hinweisen, in denen eng aneinandergefügte Formelemente einen dichten Rhythmus vorgeben. Im Falle der Zyklopenwand ist zunächst kein Ausweg möglich – das Bildgefüge erscheint zusammengeschoben, aber statisch. Und obwohl der Titel auf eine bestimmte Art des Mauerwerks von ineinander geschichteten Natursteinen anspielt und damit eher Formales anklingen lässt, lassen sich die dargestellten Formationen ohne weiteres auch als stehende, eng aneinander geschmiegte, menschliche Gestalten deuten. Im »Keimling« findet die Situation eine andere Lösung: Die quaderförmig ineinander gelegten Erdschollen

---

<sup>4</sup> Gundel 1995, S. 55

werden von unten her von einem emporwachsenden Keimling durchbrochen. Der Keimling kann sprießen, das Erdreich sich nach oben hin öffnen. Diese Befreiung schafft beiden Prinzipien Raum und mit diesem (harmonischen) Nebeneinander im Aneinander vorbei tritt das Thema des »in einem Werk verarbeiteten Dualismus« hervor, welches die Arbeit Eva Zippels in den folgenden Jahren bestimmen soll.

Die Bleireliefs auf Mooreiche vereinen hartes Holz und weiches Metall. Die Binnenformen verweisen wieder auf biomorphe Prozesse und Gegensätzlichkeiten, die sich aber nicht ausschließen müssen. Es ist ganz zärtlich gemacht, wie bei der Arbeit mit dem eigentümlichen Titel »Er spuckt«. Eine kleine und eine große Rundform, beide in sich sanft gewölbt – die eine war wohl ein Teil der anderen, gerade noch mit jener verbunden, aber bereits ein neues Ganzes in zwei komplementären Teilen bildend. Hier wie auch beispielsweise in der Arbeit »Zwei im Quadrat« versinnbildlicht der Dualismus der Formen mit einem nur fast oder allenfalls einander ganz sanft sich Berühren auch die Grundhaltung der Künstlerin selbst. Denn das Abstandhalten war ihr als Person und als Arbeitsweise gleichermaßen wichtig. Sie schreibt »Freiheit – ein Raumbegriff. Es gibt keinen Freiraum im Kollektiv. Die Vögel spüren das, sie sind Meister im Abstandhalten. Freundschaft, Liebe ohne Zwischenraum ist die Hölle. Ich trete zurück und schaffe Raum.«<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Zippel, Eva: Geschriebenes. Nachtgedanken. Erzählungen. Literarische Skizzen. Stuttgart 2011, S. 62.

Sowie <http://www.eva-zippel.de/textdokumente/nachtgedanken/erkenntnisse>

Die Dualismen stecken in den Binnenformen genauso wie in dem »Aufeinander-Verwiesen-Sein« von bleiweichem Relief und harthölzernem Träger. Diese Tafeln bestehen aus Eichenholz, welches Jahrhunderte oder Jahrtausende lang in Mooren oder Sümpfen lagerte und dadurch einen sehr hohen Härtegrad erreicht hat. Diese Härte und auch die Aufspaltungen im Material setzen der Bearbeitung einen heftigen Widerstand entgegen – ein Sachverhalt, der für Eva Zippels Arbeitsweise entscheidend war, denn wie die Feuilletonistin der Stuttgarter Nachrichten Eva Plünnecke 1975 sagte: »Sie braucht das, den Zeitaufwand, die Mühe. Sie mag keine schnellen Sachen. Die Auseinandersetzung mit dem Stoff, der Zeit fordert, schenkt die Lust der langen Wanderung. Der Weg ist so spannend wie das Ergebnis.«<sup>6</sup>

Es geht hierbei aber nicht nur um den Widerstand des Materials. Es geht Eva Zippel auch immer um eine sensible und dem Material gerechte Behandlung. Und das wird eben auch in den mit Hammer, Holz und Punziereisen getriebenen Bleiformen selbst ganz deutlich. Fast, als wäre das Metall noch flüssig, wirken die Oberflächen durch die sanften Wechsel zwischen konkaven und konvexen Wölbungen. Sie können das eigentlich an allen Arbeiten beobachten – besonders gut bei dem wogenden Feldweg-Relief im Foyer über dem Grafikschrank.

Bei genauerer Betrachtung werden sie auf der Oberfläche des Metalls eine ganz feine Strichstruktur entdecken können, welche Teile der Arbeiten wie ein hauchdünner Flaum überzieht. Diese Strichstruktur wird uns in den Zeichnungen wieder begegnen.

---

<sup>6</sup> Plünnecke, Eva: Alles ist klar. In: Zippel, Eva: Geschriebenes. Nachtgedanken. Erzählungen. Literarische Skizzen. Stuttgart 2011, S. 12.

Sowie: <http://www.eva-zippel.de/ausstellungen/einzelausstellungen/maercklin-1975/>

Diese Reliefs, in der relativ kurzen Zeitspanne von 1969 bis 1974 entstanden, können als Haupt- oder Schlüsselwerke bezeichnet werden, da hier alle Themen zusammengeführt sind, die für die Arbeiten von Eva Zippel bis zu diesem Zeitpunkt wichtig waren und darüber hinaus bis hinein in die Holzreliefs der 1990er Jahre wichtig blieben.

Die ästhetische Wirkung der hängenden Stelen ist von sakraler Ruhe und Würde – Winckelmanns Diktum von »Edler Einfalt und Stiller Größe« wird in dem Raumgefühl, welches sich durch ihre Präsenz einstellt, greifbar.

Im Schaffen Eva Zippels kommt es zwischen 1975 und 1985 zu einer Unterbrechung, da sie in dieser Zeit eine Tätigkeit im Hochbauamt der Stadt Stuttgart als »Sachgebietsleiterin für den Fachbereich Kunst und Bauen sowie Denkmalpflege und als Farbberaterin für Neubauten und Bausanierung« übernimmt. In dieser Zeit hat sie nicht nur für öffentlichen Neubauten die Farbgebung bestimmt – die Gestaltung des Hölderlingymnasiums gewann einen Preis –, sondern konnte auch vielen Künstlerkolleginnen und Kollegen zu Kunst am Bau Aufträgen verhelfen und hat Vorschläge für die Ankäufe der Kunstsammlung Baden Württemberg erarbeitet. Nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen und Kontakte dieser Zeit war Eva Zippel bei Ihren Künstlerkollegen und Mitmenschen hoch geschätzt.

Ich hatte eben die feine Strichstruktur auf den Bleireliefs gestreift. In den Zeichnungen, speziell in den mit spitzem Tuschestift ausgeführten Körperlandschaften begegnet sie uns wieder. Hier allerdings als das die gesamte Bildwirklichkeit konstituierende Element mit dem alleinig die Plastizität der Körper, ihre räumliche Anordnung und die Gestaltung der Hell-Dunkel-Kontraste der Lichtführung aufs Papier gebracht werden. Aber noch aus



anderen Gründen sind die mit dem Rapidograph gekräuselten Zeichnungen in unserer Ausstellung wichtig: An ihnen tritt in besonderem Maße zutage, was Angelika Fellmer als »stark, sinnlich, unsentimental« an den Arbeiten Zippels beschreibt. Der Künstlerin gelingt hier die Synthese aus Körperbildern und Landschaftsdarstellung in einer Weise, die den Betrachter zunächst irritiert, sowohl das eine als auch das andere wahrnehmen lässt. Die Körperlandschaften bilden darüber hinaus diejenige Werkgruppe, in der die Zeichnerin Eva Zippel eine ganz auf zarten Andeutungen und ohne jede Schwülstigkeit oder penetranter Direktheit basierende Darstellung des weiblichen Körpers entwickelt, die viel Raum zur Deutung und Einordnung lässt. Es sind, um mit Angelika Fellmer zu sprechen, Bilder von »heiterer Gelassenheit und Sinnlichkeit, bei denen die ausgesparte Fläche, das Unausgesprochene das Sagen hat«. <sup>7</sup>

Zippel hat kein abgeschlossenes theoretisches Werk hinterlassen, wenngleich umfangreiche Texte, Gedichte und Tagebücher existieren. Der größte Teil ihres literarischen Schaffens muss noch aufgearbeitet werden. Eine Aufgabe, der sich dankenswerter Weise die Staatliche Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart annehmen wird. Dennoch sind im Band »Geschriebenes« einige ihrer, auch durch das Studium der Philosophin Simone Weil inspirierten, Gedanken zur Kunst niedergelegt, von denen zwei wesentliche an dieser Stelle herausgehoben sein sollen: Aufmerksamkeit und Notwendigkeit.

Mit der Notwendigkeit ist eine Folgerichtigkeit in der Wahl der Technik, der Form der Darstellung und der Themenwahl gemeint, die Eva Zippel zum

---

<sup>7</sup> Zippel, Eva: Körperlandschaften. Tuschezeichnungen. Stuttgart 2002, S. 1., Sowie: <http://www.eva-zippel.de/werkverzeichnis/zeichnungen/k%C3%B6rperlandschaften/>

Einsatz verschiedenster Materialien bei der Umsetzung ihrer Arbeiten gebracht hat. Denn das zu bearbeitende Thema und die künstlerische Idee bestimmen bei ihr das zu wählende Medium. Sie selber beschreibt es folgendermaßen: »Damit die Kunst ein echter emanzipatorischer Akt wird, muß sie der Notwendigkeit gehorchen und die Ichbezogenheit überwinden ... die Idee setzt sich durch, wenn man ihr Platz macht. Also bedarf es nur noch der notwendigen Handgriffe, und die besten werden nicht die möglichen sein, sondern die, die wirklich unerlässlich sind.«<sup>8</sup>

Der Notwendigkeit voraus geht die »Aufmerksamkeit«, welche das Zentrum von Zippels künstlerischer Haltung bildet. Aufmerksamkeit ist dabei keine Neugier des Betrachters auf Kosten des Betrachteten. Das was künstlerisch geschaffen wird, darf nicht ein Spiegel sein der eigenen Wünsche des Schaffenden, sondern, so Zippel: »der Künstler, der sich während des Schöpfungsvorganges der Aufmerksamkeit hingibt, vergißt sich selbst. Er entzieht sich seiner Biographie. Er stellt sich zurück, um ›die Frucht zu betrachten, die er nicht isst‹ ... Mit Aufmerksamkeit betrachten heißt den Abstand wahren, der dem Gegenstand erlaubt, das zu sein, was er ist, und nicht das, was der Künstler wünscht, das er sei.«<sup>9</sup>

Zippel hat sich in ihrem Leben als Person stets zurückgenommen. Sie »Trat zurück und schuf damit den Raum«, den sie brauchte, um beobachten und gestalten zu können. Die Galerie Schlichtenmaier freut sich ihrerseits, Raum und Gelegenheit bieten zu können, einen alle Schaffensphasen überspan-

---

<sup>8</sup> Zippel, Eva: Colloquium »Simone weil und die Schönheit« in: Zippel 2011, S. 44 f.  
Download unter: <http://www.eva-zippel.de/textdokumente/simone-weil/>

<sup>9</sup> Ebd., S. 32.

Download unter: <http://www.eva-zippel.de/textdokumente/simone-weil/>

nenden Einblick in das Werk der Bildhauerin, Zeichnerin und Literatin Eva Zippel zu ermöglichen. Die von Frau Fellmer herausgegebenen Bücher zu den »Körperlandschaften« und den Band »Geschriebenes« können Sie in der Ausstellung erwerben. Der Katalog zu der Werkschau aus dem Jahr 2002 ist leider nur noch in sehr geringer Stückzahl vorhanden und liegt oben als Ansichtsexemplar aus.

Die Ausstellung ist eröffnet. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.